

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	30 (1922)
Heft:	18
Artikel:	Neues über Krebsbehandlung [Schluss]
Autor:	Hotz, G.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-547595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift

für Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Neues über Krebsbehandlung (Schluß)	229	bach, Neumünster, Volketswil	233
An die Vorstände der Rote Kreuz- und Samariter- sktionen des Kantons Bern und der an- grenzenden Kantone	231	Subventionierte Samariterkurse (Fortsetzung)	234
Der Mensch	232	Briefe aus Ruhland	237
Aus dem Vereinsleben: Amt und Urimattal, Baden, Bözingen, Murgenthal und Tülen-		Meßelucht	239
		Augenentzündungen bei Säuglingen	240
		Über den Desinfektionswert des Lysoform	240
		Aus dem Hygienebüchlein	240

Neues über Krebsbehandlung.

Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Krebsbekämpfung 1920,
von Prof. G. H o ß, Basel.

(Schluß.)

Eine weitere sehr verdienstvolle statistische Arbeit bietet uns soeben das Gesundheitsamt unserer Stadt: Die Krebssterblichkeit in Basel vom Jahre 1870—1919. In diesem Zeitraum sind bei wachsender Bevölkerungszahl 5162 Leute an Krebs verstorben. Die allgemeine Sterbeziffer auf die Wohnbevölkerung berechnet sinkt in diesen Jahren von 23,2 % kontinuierlich bis 11,64 %. Die Krebssterbeziffer steigt von 0,86 auf 1,27, in Prozenten der Todesfälle von 3,7 % auf 10,9 %, wobei die von auswärts in Spitäler aufgenommenen nicht mitberechnet sind, da durch solchen Bezug unserer Anstalten naturgemäß die Wohnbevölkerung stark belastet wird. Im einzelnen wird dann die Krebskrankung aller wichtigen Organe angeführt und der Schluß gezogen, daß bei mehreren Formen (Speiseröhre, Magen und Darm) die Erkrankung zugenommen hat. Die Herausgeber (Physikus Dr. Hunziker und Prof. Tessé) betonen aber ausdrücklich, daß diese Zunahme auf der bessern Erkennung und Diagnose-

stellung der Krankheit beruhen kann, welche gerade in den letzten Jahren ganz wesentlich gefördert wurde. Ein weiterer Einwand ist noch anzuführen. Wenn die allgemeine Sterblichkeit gesunken ist von 23 auf 12 %, so hat daran neben anderem besonderen Anteil die geringere Sterblichkeit der Säuglinge und der Tuberkulösen, also das Jugendalter. Mit anderen Worten, wie Prof. de Quervain gesagt hat: „Unsere Bevölkerung ist seniler geworden. Es erreichen eben mehr Leute das höhere Alter, welches für Krebs disponiert ist.“ Verschiedene andere Krebsformen: Gebärmutter- und Brustkrebs, haben jedenfalls nicht zugenommen und wir haben keinen Anlaß, für die Zukunft eine Verschlimmerung dieses Zustandes zu erwarten. Von besonderem Interesse wäre es freilich, wenn wir analoge Statistiken auch über die Behandlung der Krebsfälle vorbringen könnten. Bei dem vielfachen Ein- und Abwandern in einer Industriestadt, bei der Schwierigkeit der letzten Jahre, aus der Nachbarschaft Berichte zu

erhalten und die ehemaligen Kranken wieder zu Gesicht zu bekommen, sind solche Arbeiten vorerst noch außerordentlich erschwert, und wir müssen immer mit einem großen Prozent-
sat^z solcher rechnen, die nicht mehr aufzufinden sind. Mein Mitarbeiter, Prof. Tselen, hat die auf unserer Klinik operierten Fälle von Brustkrebs der Jahre 1906—1913 zusammengestellt mit Rücksicht auf die jetzt erst verwertbaren Dauerresultate. Die Arbeit umfasst zwei Gruppen: 1. Operierte Fälle ohne besondere Nachbehandlung. Von diesen sind nur 17% geheilt geblieben. 2. Fälle, welche mit Röntgenstrahlen nachbehandelt wurden. Die Heilungsziffer beträgt bei 102 Beobachtungen 40%. Sie erkennen daraus den Wert des kombinierten Verfahrens. Nicht zu unterschätzen ist die erfreuliche Tatsache, daß die Frauen jetzt im allgemeinen früher zur Operation kommen. Nach anderen neuen Statistiken haben Karzinome, die nicht über hühnereigroß sind und noch keine Lymphdrüsenschwellung erkennen lassen, eine Heilungsaussicht von 80%. Über den Erfolg unserer heutigen Arbeit kann freilich erst eine spätere Zeit genaueren Aufschluß geben. Das Entgegenkommen unserer Behörden hat uns großzügige Mittel bewilligt, so daß wir im Laufe dieses Jahres eine neue Röntgenanlage mit mehreren hochwertigen Maschinen in Betrieb setzen konnten, welche uns nun ermöglicht, die Strahlenbehandlung, insbesondere auch die Krebsnachbehandlung, intensiver als früher auszunützen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihnen an dieser Stelle öffentlich meinen Dank auszusprechen, ebenso den Banken, Industriellen und Privaten, welche uns den Fonds zum Ankauf der Radiumpräparate geschenkt haben. Ich darf mir wohl erlauben, noch ein Beispiel anzuführen, welches Ihnen den Wert der neuen Behandlung illustriert. Der Speiseröhrenkrebs, neben dem Magenkrebs die zweitwichtigste Erkrankungsform, bedeutet für den Träger ein besonders schweres und qualvolles Leiden. Durch eine

Magenfistel läßt sich zwar die Gefahr des Verhungerns beheben, aber diese Art der Ernährung, wenn das Schlucken nicht mehr möglich ist, bedingt einen fast unerträglichen Zustand. Die chirurgische Beseitigung dieses Leidens ist erst zweimal geglückt und zahlreiche schlechte Erfahrungen verbieten, selbst auf dringlichen Wunsch der Kranken, eine operative Entfernung zu versuchen. Hier haben wir im Radium ein Mittel gewonnen, welches leicht eingeführt werden kann. Es bringt das meistens nur röhrenförmig schmale Geschwür zum Zerfall und eröffnet damit die freie Bahn, so daß die Nahrungsaufnahme wieder möglich ist. Sorgfältige Nachuntersuchungen haben uns gezeigt, daß tatsächlich das Karzinom verschwindet und auch später mikroskopisch nicht mehr nachgewiesen werden kann. Solche Kranken müssen wir bis vor kurzem einfach ihrem Schicksal überlassen. Im vergangenen Jahr konnten wir eine Anzahl derselben arbeitsfähig erhalten und ihnen eine ausreichende Ernährung ermöglichen; freilich müssen die Kranken vorerst alle vier bis sechs Wochen für ein bis zwei Tage zur Behandlung kommen, wie denn die Strahlentherapie von den Kranken viel Geduld und Einsicht erfordert.

Die vorgetragenen Ausführungen geben Ihnen in kurzer Skizze ein Bild davon, wie die Medizin heute den Krebs beurteilt und angreift. In den letzten Jahren sind im Inn und Auslande eine Reihe von Heilmitteln angepriesen worden. Die Verzweiflung greift zu jedem Strohalm, der Rettung verspricht. Das wird ihr niemand übel nehmen; aber diese Ankündigungen lassen sich ausnahmslos als einfache Geschäftsspekulation qualifizieren, denn ihre Erfinder scheuen das Licht einer öffentlichen Bekanntgabe und keines hat seinen Nutzen erwiesen. Unter dem Druck eigener Berufserfahrung wird jeder gewissenhafte Forsther freimüttig bekennen, daß wir leider über das Wesen gerade der schwersten Erkrankung sehr wenig wissen, daß die Heilungs-

aussichten im Einzelfalle niemals vorausgesagt werden können und im allgemeinen noch betrübend schlecht stehen. Dies gerade gibt den Ansporn, immer wieder mit vereinten Kräften das Problem weiter zu fördern. Trotz der Ungunst der vergangenen Jahre sind wir im Verständnis unserer Therapie einen beträchtlichen Schritt vorwärts gekommen. Ich glaube zuversichtlich, daß der Weg zur Strahlenbehandlung in naheliegender Zeit unsern Erfolg weiter bessern wird;

aber der Arzt allein kann die Aufgabe nicht bezwingen. Sie ist von größter Bedeutung für die Allgemeinheit, und unsere Arbeit basiert nicht zuletzt auf dem Interesse und der Förderung, welche breite Bevölkerungskreise diesen Forschungen entgegenbringen. Auch hier gilt des Dichters Wort:

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleicht,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Vorn;
Nur des Meissels schwerem Schlag erwachtet
Sich des Marmors sprödes Vorn.

An die Vorstände der Rotkreuz- und Samaritersektionen des Kantons Bern und der angrenzenden Kantone.

Die schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege hat am 5. September in Bern eine groß angelegte Ausstellung

«Der Mensch»

eröffnet. Es handelt sich um die so berühmt gewordene Ausstellung aus dem Dresdener Hygienemuseum, die auch in der Schweiz (Basel und Zürich) berechtigtes Aufsehen erregt hat.

Der Bau und die komplizierten Funktionen des menschlichen Körpers, sowie die Ergebnisse der neuesten Forschung in dieser Richtung werden hier, mit Hilfe von einwandfreien Präparaten, von Modellen und technischen Apparaten in ganz eigenartiger, für jedermann leicht verständlichen Art zur Ansicht gebracht und in fesselnder Weise dargestellt.

Die schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege und das Rote Kreuz haben bei dieser Veranstaltung auch an ihre Mitglieder, besonders aber an die Samaritervereine gedacht, denn der Besuch dieser denkwürdigen Darstellungen muß für alle, die sich in Kursen mit dem Problem der menschlichen Körperfunktionen befaßt haben, von ganz besonderer Bedeutung sein. Eine ganze Reihe von Rotkreuz-Sektionen hat infolgedessen an die Veranstalter der Ausstellung namhafte Beiträge verabfolgt, um für die Mitglieder des schweizerischen Roten Kreuzes und der Samaritersektionen eine erhebliche Reduktion des Eintrittspreises zu erhalten.

Die Ausstellung findet vom 5. bis und mit Sonntag, den 24. September, **im großen Kabinosaal in Bern** statt. Sie wird von 9—21 Uhr offen sein.

Offizielle Führung durch Ärzte wird jeweils am Nachmittag um 16 und 20 Uhr stattfinden. An Sonntagen um 11 und 16 Uhr. Auch zu andern Zeiten werden Fachleute zur Verfügung stehen.

Für die Abende sind außerdem Vorträge mit Filmvorführungen vorgesehen.

Der Eintrittspreis beträgt normal Fr. 1.50. Mitglieder des Roten Kreuzes und der Samaritervereine haben nur Fr. 1 zu entrichten.